
Dienstag: 05.02.2013 / 15:15 - 16:00 Uhr

Input 4:

**Afrika - Energievorkommen als Fortschrittmotor?
Kampf um Macht und Einflussphären**

Referent: Dr. John Emeka Akude, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn

Dokumentation: Dr. Emmanuel I. Ede

Dr. Akude ging in seinen Ausführungen auf die möglichen 'Auswirkungen afrikanischer Energievorkommen auf die internationale Sicherheitslage' ein. Dabei erläuterte er zunächst die 'Folgen von Ölreichtum in der Theorie' und zeigte anschließend die 'Folgen von Ölreichtum am Beispiel des Tschad' auf.

Afrikanische Energievorkommen und internationale Sicherheitslage

Laut Dr. Akude stellen die Energievorkommen in Afrika keinen Fortschrittmotor dar, da der Umgang mit Ressourcen in Afrika kontraproduktiv ist. Vielmehr führen die in Afrika vorhandenen Energievorkommen laut Dr. Akude in den meisten afrikanischen Ländern zu einem Kampf um Macht und Einflussphären, der nicht nur die Sicherheit in den afrikanischen Ländern gefährdet, sondern darüber hinaus einen destabilisierenden Einfluss auf den gesamten afrikanischen Kontinent und die internationale Politik habe.

Folgen von Ölreichtum in der Theorie

Dr. Akude stellte verschiedene Ansätze vor, welche die Auswirkungen von Ölreichtum auf die Wirtschaft, Politik und Gesellschaft der Staaten analysieren:

- Die Ölvorkommen eines Landes wirken sich nicht nur positiv auf die Wirtschaft aus, da sich in vielen Ländern mit reichhaltigen Ölvorkommen die gesamte Wirtschaftsanstrengung auf die Förderung des lukrativen Öls konzentriert. Andere Sektoren der Wirtschaft werden dann vernachlässigt und entwickeln sich somit nicht weiter.
- Die Ölvorkommen eines Landes wirken sich insofern nicht nur positiv auf die Wirtschaft eines Landes aus, als durch die Ölverkäufe Devisen ins Land fließen und die nationale Währung aufgewertet wird. Der Verkauf und Export anderer Waren wird dadurch entsprechend teurer und schwieriger.
- Untersuchungen haben gezeigt, dass es in vielen Ländern mit großen Ölvorkommen die Tendenz gibt, dass ein paar Öl-Oligarchen die Förderung der Ölressourcen monopolisieren und die Macht im Land übernehmen. Die Politik dient in diesem Fall dann v.a. dazu die bestehenden Machtverhältnisse - zur Not mittels Gewalt - aufrechtzuerhalten, um ungestört das Geld aus dem Ölverkauf für sich verwenden zu können.
- Untersuchungen haben gezeigt, dass oftmals die 'Art der Ressource' die 'Art der Gewalt in einem Land' bestimmt. So gibt es z.B. in vielen Ländern, die über Ressourcen verfügen, die ohne großen technologischen und infrastrukturellen Aufwand, gefördert werden, oftmals lokale Rebellengruppen, die um die Vorrechte miteinander kämpfen. Im Gegensatz dazu benötigt man für die Förderung von Ressourcen wie Öl einen vergleichsweise großen Aufwand, sodass eine Übernahme des

Ölgeschäftes nur durch die Übernahme der gesamten Macht im Staat - also z.B. einen Putsch - erfolgen kann.

- Wenn die Einnahmen aus dem Ölverkauf dafür eingesetzt werden, die Wirtschaft eines Landes zu fördern, die Infrastruktur auszubauen und die soziale Entwicklung zu unterstützen, kann der Ölreichtum eines Landes positive Auswirkungen auf dessen Entwicklung haben. Beispiele dafür sind u.a. Schweden, Kanada und Botswana.

Folgen von Ölreichtum am Beispiel des Tschads

Am Beispiel des Tschads machte Dr. Akude deutlich, welche negativen Auswirkungen Ölvorkommen auf ein Land haben können. Dabei beschrieb er die Entwicklungen im Tschad wie folgt:

- Erste Erdölquellen im Tschad wurden 1969 entdeckt. Seit 2003 wurde die Förderung von Erdöl in der Nähe der Ortschaft Doba im Südwesten des Landes aufgenommen. Der Anteil der Erdölförderung beträgt heute rund 48% der gesamten Wirtschaftsleistung.
- Der Export des Öls erfolgt über eine über mehr als tausend Kilometer lange Pipeline, die über Kamerun bis an den Golf von Guinea führt, wo das Öl auf Schiffe verladen wird. Für den Bau der Pipeline, die 3,7 Milliarden US-Dollar kostete, erhielt die zuständige Firma 'Esso Tschad' Hilfe von der Weltbank.
- Die Förderung des Erdöls wurde bis 2008 von einem Konsortium der Mineralölkonzerne Esso, Chevron, Petronas und der Weltbank durchgeführt. Die tschadische Regierung unter Präsident Idriss Déby hatte sich gegenüber der Weltbank dazu verpflichtet, 80% der Erdöleinnahmen in den Umweltschutz, die ländliche Entwicklung, den Ausbau der Infrastruktur und das Gesundheits- und Bildungswesen zu investieren. 5% der Einnahmen aus dem Ölverkauf sollten zudem der Bevölkerung in der Förderregion, dem Doba-Becken, zu Gute kommen und 10% der Einnahmen sollten in einen Fonds für künftige Generationen fließen.
- Entgegen der Vereinbarungen mit der Weltbank nutzt(e) Präsident Déby die Einnahmen aus dem Ölverkauf nicht nur dafür, sämtliche Funktionsträger im Land zu bestechen, um seine Ziele durchzusetzen. Er unterstützte mit den Geldern auch die Rebellen, die im benachbarten Konfliktgebiet Darfur kämpften und baute sich zu seinem eigenen Schutz eine nationale Garde auf. Anhaltende Meinungsverschiedenheiten und die Weigerung der tschadischen Regierung, sich an die Vereinbarungen bzgl. der Ausgaben der Erdöleinnahmen zu halten, führten 2008 zu einem Rückzug der Weltbank aus dem Projekt.
- Als Reaktion auf die Unterstützung der Rebellen im Sudan, begann der Sudan damit, Rebellen im Tschad zu unterstützen, was zu einer weiteren Destabilisierung der Region führte.

Fazit

Die Erkenntnisse aus dem Beispiel Tschad fasste Dr. Akude abschließend folgendermaßen zusammen:

- Ölvorkommen können Konflikte in Ländern verschärfen, wenn die Einnahmen aus der Ölförderung für die Durchsetzung der eigenen Interessen mittels Korruption und der Unterstützung von Rebellen ausgegeben werden.
- Der Kampf um die Einflussphären in einem Land mit Ölreichtum gefährdet nicht nur die nationale Sicherheit, sie kann darüber hinaus auch die Sicherheitslage einer Region, eines Kontinents und der Weltgemeinschaft gefährden.